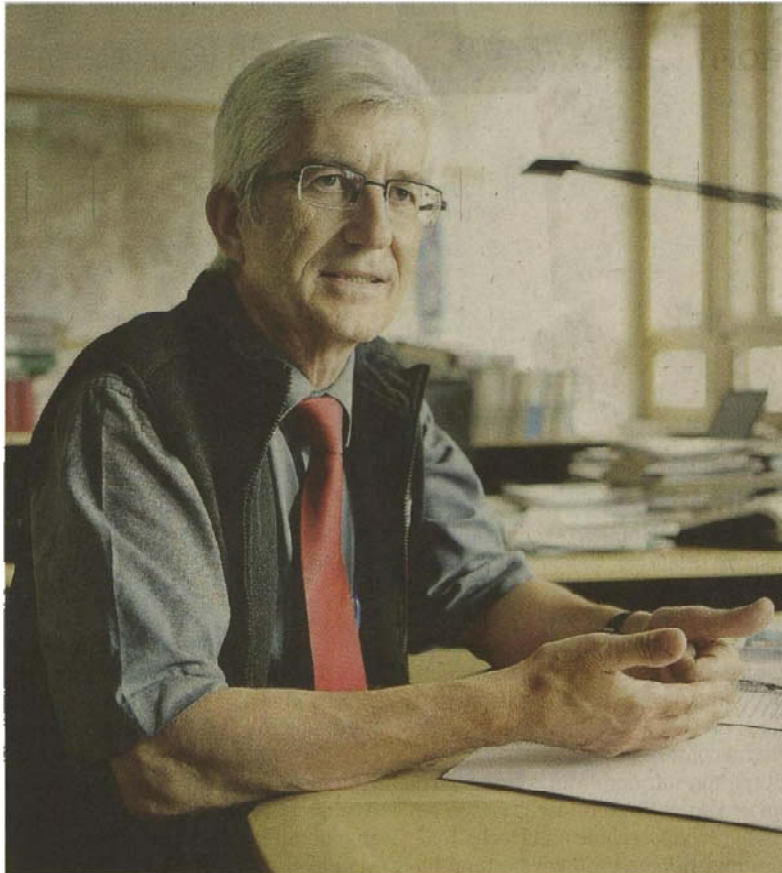


Der «Katastrophen-Mann»



Die Null-Risiko-Gesellschaft wird es nie geben: Walter Ammann vom Global Risk Forum in Davos weiss aber, dass mit ein paar einfachen Massnahmen jeder sein persönliches Risiko reduzieren kann.

Bild Daniel Ammann

Wenn irgendwo auf der Welt eine Katastrophe passiert – und es waren bisher nicht wenige im 2010 – kommen der Ennetbühler Walter Ammann und sein Team vom Davoser Global Risk Forum zum Einsatz. Stets in der Absicht, einen Beitrag zur Linderung von Not und Elend zu leisten.

Ennetbühl/Davos. – Zuerst bebte die Erde in Haiti und Chile, dann brannte im Golf von Mexiko eine Ölplattform und löste eine Umweltkatastrophe gigantischen Ausmasses aus. Später brach in Island ein Vulkan aus und stürzte ganz Europa in ein Luftverkehrschaos. Das Jahr 2010 ist erst fünf Monate alt, aber bereits reich an schweren Katastrophen, denen Tausende von Menschen zum Opfer gefallen sind und Schäden in Milliardenhöhe angerichtet haben.

«Zuerst ist es immer die menschliche Tragödie, die mich berührt», sagt Walter Ammann, 61, Präsident und CEO des Global Risk Forum in Davos. Bald aber wird im Ingenieur Ammann auch der Wissenschaftler geweckt: «Katastrophen laufen immer gleich ab. Wir Menschen reagieren, statt vorher weitsichtiger zu agieren.»

Nach Katastrophen stellen sich viele Menschen Fragen. Das macht auch Walter Ammann. Hätte nach dem Erdbeben in Haiti die Zeit ohne Wasser und Medikamente für die Überlebenden nicht deutlich verkürzt werden können? – Wie konnte es zu einer Katastrophe wie derjenigen im Golf von Mexiko kommen? – Ist unsere Wirtschaft auf Auswirkungen, wie sie durch die Vulkanasche verursacht wurden, vorbereitet?

Der Lawinenbauer

Selbstverständlich weiss auch der Katastrophenfachmann, dass Erdbeben nicht verhindert werden können.

«Aber in gefährdeten Regionen sollte mehr darauf geachtet werden, erdbebensichere Häuser zu bauen und andere Vorsichtsmassnahmen zu treffen.» Ammann weiss, wovon er spricht: Der Försterssohn aus Ennetbühl, dessen Vater in den steilen Talhängen des oberen Toggenburgs die ersten Lawinenverbauungen im Kanton St. Gallen gebaut hat, wurde schon früh mit den Gewalten der Natur konfrontiert.

Nach ein paar Jahren in der Privatwirtschaft leitete der ETH-Bauingenieur während 14 Jahren das Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF in Davos. Hier konnte er theoretisches Wissen in die Praxis umsetzen und Massnahmen ergreifen, um die Schweiz lawinensicherer zu machen.

«Ich bin einer, der viele Ideen nicht nur im Kopf walzt, sondern sie auch umsetzen will», sagt Ammann. Als SLF-Chef stand er ständig in Kontakt mit den Praktikern in der Wirtschaft. «Wenn wir die Probleme mit den Naturgewalten verkleinern wollen, brauchen wir Lösungen, die praktisch umsetzbar sind», lautet eine seiner ersten Devisen.

Immer wieder Katastrophen

Katastrophen, welche die Menschheit heimsuchten, hat es immer wieder gegeben. 1356 erschütterte ein starkes Erdbeben die Stadt Basel, oder 1918 tötete eine Grippewelle in Europa Millionen von Menschen. «Aber im Gegensatz zu früher sind wir heute besser in der Lage, das Risiko zu analysieren, zu bewerten und daraus die richtigen Massnahmen abzuleiten», sagt Ammann. In jedem Land gebe es unterschiedliche Risiken und Naturgefahren. Aber die Art und Weise, wie bei Naturgefahren reagiert werden müsse, sei überall dieselbe: Egal, ob es sich um einen Tsunami, eine Lawine oder einen Vulkanausbruch handelt. In Ammanns Worten heisst das «Risiko-

management».

Wie ein Mediziner, der beim Patienten eine Diagnose stellt, glaubt auch Ammann eine Lösung gefunden zu haben, wie der moderne Mensch Katastrophen besser begegnen kann. Statt des weissen Arztkittels trägt der Ingenieur ein schwarzes Gilet, auf dem vier Buchstaben aufgestickt sind: IDRC. Sie stehen für «International Disaster Reduction Conference».

Ende Mai treffen sich in Davos wieder gegen 1000 Wissenschaftler, Praktiker aus der Versicherungsbranche und Bauwirtschaft, aber auch Politiker aus aller Welt zum Katastrophen-Kongress und werden Möglichkeiten diskutieren, wie man sich gegenüber modernen Katastrophen verhalten soll. «Wir verteilen keine Allerweltsrezepte, sondern sorgen für den Austausch von Erfahrungen und versuchen daraus Lehren zu ziehen», sagt Ammann – «in einer Zeit, in der global vernetzte Gesellschaften verletzlich geworden und von der Energie, dem Verkehr und der Information stark abhängig sind.»

Zurzeit verhandelt der IDRC-Chef mit dem Präsidenten von Haiti über eine Konferenzteilnahme in Davos. Und auch Verantwortliche der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko sollen ins Bündnerland reisen und dort aus ihrer Warte über das Ereignis berichten.

Ausbildung im Risikodenken

Seit die IDRC vor vier Jahren zum ersten Mal in Davos durchgeführt worden ist, hat sich der Ferienort zum eigentlichen Weltzentrum der Katastrophen- und Risikoforschung entwickelt. Ein zehnköpfiges Team um Walter Ammann organisiert nicht nur die in den geraden Jahren in Davos, in den ungeraden Jahren im Ausland stattfindende Konferenz, es veranstaltet auch Seminare für die Aus- und Weiterbildung im globalen Risikodenken oder berät Organisationen

der Uno im Katastrophenfall.

Eines weiss allerdings auch der Mann des Katastrophen- und Risikomanagements. «Die Null-Risiko-Gesellschaft wird es nie geben.» Aber mit ein paar einfachen Massnahmen könne jeder sein persönliches Risiko reduzieren. Egal, ob der Mensch in einem Erdbebengebiet Mittelamerikas lebt oder als Tourenskifahrer in den Schweizer Bergen unterwegs ist.

Von Markus Rohner